

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 11 (1929)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dame Millicent Fawcett.

In London starb am 5. August Dame Millicent Fawcett, deren Name aufs engste verbunden ist mit der englischen Frauenbewegung.

Sie war zugegen im englischen Unterhaus, als John Stuart Mill für das Frauenstimmrecht eintrat; von diesem Augenblicke an wurde sie eine bemerkenswerte Erscheinung in der Frauenbewegung.

Ihre Ehe mit Professor Fawcett war sehr glücklich, im Heim der Fawcetts wurde die erste Versammlung abgehalten für die Gründung von Newnham College.

Bilder vom internationalen Akademikerinnenkongress in Genf.

Ein frühliches Kommen und Grüßen, Rufen und Fragen erfüllt die weiten Hallen des palastähnlichen Mädchen-Sekundarschulhauses der rue Voltaire.

Zu den Medizinerinnen sprechen: Dr. Janowska, Paris, früher Prof. der Chirurgie sowie Mitarbeiterin des Radiuminstitutes, über: «Les bases biologiques d'une nouvelle conception de la vie»;

Referate, Diskussionen und Uebersetzungen füllen die Zeit so aus, daß man knapp noch sich, sie kamen näher, Gött Lob und Dank! Ach, wenn sie nur ja nicht zu spät kamen.

Angst, ich war auf einmal ganz Gewissen und Verantwortungsgesüß.

Grüßend, da: Mandaba! sehen! rief Anning mich auf einmal zu und wies mit nichts weniger als geistlicher Miene auf das Sorgentind hin.

Mandaba, Mandaba! Was war mit dem Kleinen? Ich erkannte vor Entsetzen: er lag noch immer auf dem Rücken, und sein kraushaariges Köpfchen hing ins Wasser hinein und — er rührte sich nicht.

einen Moment erübrigt zu einem Imbiß in dem, in der Halle des Schulhauses improvisierten Buffet, ehe man sich nach Coppet aufmacht — leider bei strömendem Regen!

In Coppet: Park und Schloß sind den Kongreßteilnehmerinnen gastlich geöffnet; nach einem Vortrag, der das eigenartige Leben der Mme. de Staël an uns vorübergleiten läßt, macht ihre Urenkelin selbst, unermüdlich und in interessanter Weise die Honneurs der prachtvollen Vortragsammlung.

Der Empfang des Schweizerischen Verbandes, der am selben Abend stattfand, und der eine sehr starke Beteiligung aufwies, bot den Kolleginnen aus aller Welt außer dem Vortrag über Alt Genf (und einem sehr willkommenen Buffet!) mehrere, mit stürmlichem Beifall aufgenommenen Darbietungen einer Gruppe von Sängern und Sängerinnen in nationaler Tracht.

Die feierliche Eröffnung des Kongresses in der Aula erhielt durch die, in Talar und Kopfbüchel erschienenen Akademikerinnen ausändlicher Hochschulen eine besondere Note. Der internationale Vorstand mit Dr. Gleditsch, Prof. der Chemie der Universität Oslo, die überaus beliebte Präsidentin, an der Spitze, mit den Vertretern von Stadt und Senat, Völkerverbund, Internat. Arbeitsamt etc. wurden von den, den Saal in dichten Reihen füllenden Mitgliedern (das Publikum hielt die Tribune besetzt) stehend, mit warmem, spontanem Beifall, und mit den Klängen eines feierlichen Orchestermarsches begrüßt.

Nach kurzer Unterbrechung folgen drei übereinander charakteristische Referate. Dr. med. Charlotte Olivier spricht hinreichend, überzeugend über die absolute Notwendigkeit der Einstellung der Akademikerin in den Kampf gegen die Tuberkulose; kraft einer auf umfassender wissenschaftlicher Sachkenntnis aufgebauten Erfahrung fordert sie auf zu unerhöflicher, zielbewußter Zähigkeit, ohne welche kein Sieg möglich ist.

Ich, sie kamen näher, Gött Lob und Dank! Ach, wenn sie nur ja nicht zu spät kamen. Mandaba, Mandaba! — du darfst nicht sterben, nein, nein! Ich liege in meiner Seelenangst. Anning war schon zum Wasser hinaus; sie lief jetzt so hin wie ein Vogel, der herannahend entgegen. Mandaba! Mama! rief sie mir noch in der Eile zu.

Jetzt lief ich mir wie Schuppen von den Augen. Aber ich konnte nichts weiter denken. Nur fort, nur fort, nichts sehen, nichts hören müssen!

ausgeschlossen; aber eben die Freiheit der Sprache gehört mit zu unsern kostbarsten Gütern. So lange unsere Universitäten Stätten der Freiheit sind, hat auch ihre Vielheit Berechtigung.

Der erste öffentliche Vortrag: Dr. Caroline Spurgeon, Professor der Universität London, hält die den riesigen Raum der Halle de Faubourg bis auf den letzten Platz füllende Menge — Kongreß und Publikum — bis nach 10 Uhr in atemloser Spannung. Ihre eingehenden, jahrelangen Studien über Shakespeare's Bilderreichtum, ergänzt durch vergleichendes Studium anderer Dichter, haben sie zu einer Neu-Einfassung geführt. Ausgehend von der Tatsache, daß der Dichter seine Bilder seiner Umgebung entnimmt, daß aber seine Mentalität über deren Assimilation und Association entscheidet, weist sie nicht nur besten Vorliebe für Natur — Licht, Tiere, Blumen, Bewegung, Wachstum etc. — nach (er heißt Hund, Schmutz, Gerüche; er entnimmt gar keine Bilder dem Theater!), sie zeigt auch, daß ganze Bilderreihen (ständig wiederkehren) (Schmeichelei, Süßigkeiten, Hunde), ja daß ganze Dramen unter einem allbeherrschenden Bilde stehen. Romeo und Julia — Licht; Hamlet — Fäulnis, Zersetzung, Troilus und Criseïde — jählicher Gemüß und Ekel. Die glänzende Rednerin, bei der meisterrhafte Beherrschung des Stoffes sich mit selbstem Reichtum von Sprache und Ausdruck paaren und deren schalkhafter Humor und persönliche Liebenswürdigkeit die Zuhörer gefangen nahmen, erntete wiederholt spontanen, begeistertsten Applaus. Eugénie Dutoit.

Vom Genfer Kongreß des Weltbundes der pädagogischen Vereinigungen.

(25. Juli bis 4. August 1929.)

Auf Initiative der pädagogischen Gesellschaft der U. S. A. 1923 in San Francisco gegründet, hat der Verband in zweijährigem Turnus bereits drei Tagungen durchgeführt: die erste 1925 in Edinburgh, die zweite in Toronto (Kanada), die dritte fand in diesen Tagen in Genf statt. Hauptziele des Verbandes sind: Beziehungen der Freundschaft und des Vertrauens zwischen den Nationen anzubahnen; für die unbedingte Respektierung der Rechte und Privilegien aller Völker, gleichviel welcher Rasse oder Religion sie angehören, in der ganzen Welt zu wirken, wie auch dafür, daß ein bereitwilliges Anerkennen der Vorsehung, welche andere Nationen und Völker auszeichnet, sich überall verbreite; durch die Lehrmittel, die in Schulen zur Verwendung kommen, eine genauere und objektivere Tatsachendarstellung zu gewährleisten und in den Herzen der Jugend das Bewußtsein zu entwickeln, daß es eine Moral gibt, die international ist: überall auf der Welt, in allen Schulen, immer wieder die Zusammengehörigkeit des Menschengeschlechts zu unterrichten und die Aburteilung des Krieges in die Augen springen zu machen — zu einem Friedenswillen zu erziehen, der mit aufrichtigem Patriotismus vereint ist, einem Patriotismus, welcher auf die Liebe zum eigenen Land statt den Haß gegenüber andern Ländern und Völkern gegründet ist.

Die Arbeit des Genfer Kongresses wurde in 19 Sektionen aufgeteilt, die alle Erziehungsprobleme unserer Zeit in intensiver, durch die Vielgestaltigkeit der Ansichten und Erfahrungen der aus allen Erdteilen herbeigekommenen ca. 1300 Teilnehmer sehr angeregt behandelten. Ich möchte hier gleich einfügen, daß der Kongreß unter der Mitwirkung des internationalen Erziehungsbüros (Sekretariat Rue des Maraichers 44, Genf) stattfand und daß solche, die sich über irgend eines der Thematika nähere Auskünfte holen möchten, sich jederzeit dorthin wenden können.

Ueber die recht schwierige Organisation, die sich über unsere, wenn auch sehr viel kleiner gewordene Erde, erstreckt, möchte ich hinweggehen, auch über die üblichen lebenswürdigen Begrüßungen und Empfänge. Als Kritik sei bemerkt, daß auch hier modernere Möglichkeiten erzoogen werden dürften bei der Aufgabe, so viele Menschen wirklich in Kontakt zu bringen, als eine sehr ausgiebige die Zeit beanspruchende Zuhörergruppe!

Daß der Kongreß zum überwiegenden Teil im Zeichen des amerikanischen Optimismus lebte, war eigentlich nur positiv zu buchen, da er von ausgezeichneten Männern vertreten war, die von warmer Menschlichkeit und kluger Sachlichkeit zugleich erfüllt sind (Prof. Zimmern). Solch ein Kongreß ist ja überhaupt ein Selbstzug gegen den Skeptizismus, besonders von uns Europäern, die wir viel unbeweglicher und festgerannt in unserer Zivilisation stehen, während Völkerungen über Nacht zu Stande gebracht werden in Ländern von ursprünglicher Kraft oder unerträglichem Hochdruck von Not und Elend.

Es ist ja eine alte Sache, daß der Wert dieser Veranstaltungen nicht so sehr in der sichtbar geleisteten Arbeit besteht, in den Resolutionen, die sich ergeben etc., als der persönlichen Fühlungnahme und dem sich kennen lernen der zueinanderbestrebenden Menschen und dem gemeinsamen Geiste, der sich aus der doch sehr starken Konzentration und Fingerfertigkeit auf ein gemeinsames Ziel hin ergibt. Es entsteht manchmal sogar eine kaum zu ertragende Intensität aus diesen vielen wirklich zu Ende gedachten Gedanken und von Erfahrung geklärten und bewährten Tatsachen, deren Embryonen man geheim in sich herumträgt und nicht ans Licht zu bringen wagt, im Bewußtsein ihrer Unfertigkeit. Hier kann man sich laßen bei gleichgerichteten Menschen, die sich ähnliche Bewußtseinslagen erarbeitet haben, und fühlt sich gestärkt, endlich auch als Kollektivmensch, nicht nur als notgedrungen sehr vereinzelt stehendes Individuum.

Also, es gibt wirklich so etwas wie einen Genfer Geist!

Die Sektionen 5, 6, 7, 11, die sich mit der internationalen Zusammenarbeit und Verständigung (allgemeine Fragen, Vorbereitung der Lehrkräfte, Programm des Weltbundes, Schule und Gemeinschaft) befaßten, suchten ihn ganz besonders herauszuarbeiten durch ererbte Vertreter des Weltbundes, der Völkerverbundsgesellschaften, internationalen Gesellschaften für geistige Zusammenarbeit etc. Während unter dem Vorsitz von Prof. Gallavresi (Italien) Mr. Wigier die technische Organisation des Stiefstundes des Weltbundes, eben des internationalen Stiefstundes für geistige Zusammenarbeit (Stief in Paris) klar legte, gab Dr. Zimmern (abgeordneter Direktor des Instituts) den lebendigen Inhalt. Die nichtoffizielle Seite dieser Zusammenarbeit der repräsentativen Experten scheint ihm die Hauptsache: Sich kennenlernen, persönliche Freundschaft und Kollegialität, — ein Netzwerk, das sich über die ganze Erde und in die hintersten Winkel verbreitet. Ein kleines Büchlein ist für Lehrer zusammengestellt worden — auch auf allen Gebieten ist sehr wertvoll in informierendes Material für alle Lehrenden geformt worden. Auch wird überall im vollen Bewußtsein der Wichtigkeit des Lehrberufes und seiner unendlichen Verantwortung gesprochen. Sachlicher Ernst und überlegener Humor kennzeichnen Zimmerns Reden, die von praktischen Einzelheiten und Erfahrungen trotzen: Die Gehälter der Lehrer müssen ihnen das Reisen erlauben, Lehrer-Tausch muß stattfinden können auf Primar- und Sekundarschulstufe. Nur so kann überhaupt ein Niveau erreicht werden, denn man von Erziehung sprechen kann, bei Erziehung an sich birgt internationale Elemente.

Warum ist es für Amerikaner und Europäer so schwer, sich geistig zu verstehen? Ihre

te wie eine Nuschel auf dem Wasser und neigte sich bedenklich auf die Seite. Aber jetzt hielt er den Kleinen in den Armen: Mandaba war gerettet!

Ich, sie kamen näher, Gött Lob und Dank! Ach, wenn sie nur ja nicht zu spät kamen. Mandaba, Mandaba! — du darfst nicht sterben, nein, nein! Ich liege in meiner Seelenangst. Anning war schon zum Wasser hinaus; sie lief jetzt so hin wie ein Vogel, der herannahend entgegen. Mandaba! Mama! rief sie mir noch in der Eile zu.

Die kleine Gruppe mit Mandaba in der Mitte taumelte vorwärts — dem Gartenhäuschen zu. Mehr tot als lebend schlich ich fort, an den Rand des Parks, in meinen schützenden Teil. Niemand sollte mich sehen, niemand mich hören! Ich fand da, umschlingt einen jungen Baumstamm mit dem Arm und das Haupt sank mir tief auf die Brust herab. Ich starrte vor mich hin; ich konnte nicht einmal weinen.

Wie lange ich so dastand, weiß ich nicht mehr: Unausprechliches, Unfassbares zog durch meine Seele. War ich noch das harmlose jungbräunliche Kind, würde ich es wieder sein? —

Prüfungskommission einer strengen Kritik unterzogen. Die mündliche Prüfung, bei der jede Hausfrau 2 Themen aus der Ernährungs-, Gesundheits- oder Nahrungsmittel-, Kranken- und Säuglingspflege, Buchführung oder Bürgerkunde zu behandeln hatte, fand teils vor, teils nach dem Essen statt. Durch die Prüfung bewiesen die Hausfrauen, daß sie die erforderlichen hauswirtschaftlichen Fähigkeiten und Kenntnisse besitzen, um die jungen Mädchen zu unterrichten, und sie erhielten damit die Berechtigung, hauswirtschaftliche Lehrlinge anzunehmen und sie zur Hausgehilfin auszubilden.

Soziale Fürsorge im amerikanischen Warenhaus.

Das bekannte Geschäft Macy's in New York, das 18 Stadtviertel umfaßt, beschäftigt etwa 8000 Angestellte, wovon ein Drittel Frauen und junge Mädchen unter 25 Jahren sind. Die Sorge für ihr Wohlbefinden ist einer besonderen Beamtin übertragen, die mit jeder Einzelnen in Kontakt zu treten sucht. Eine Bibliothek, von den Benutzerinnen selbst verwaltet; ein vorzügliches und zugleich sehr billiges Restaurant mit Selbstbedienung für Frühstück und Mittagsmahlzeit; ein großes behagliches Schreib- und Lesezimmer; ein Gesellschaftsaal mit Bühne, die häufig zum Theatervorstellen und Musikern benutzt wird; ein vorzüglich ausgestattetes Turnsaal — alles im obersten Stockwerk des Warenhauses untergebracht, geben täglich Gelegenheit zu unaufrichtigen Begegnungen und zwanglosen Gesprächen mit den jungen Angestellten. Um sie zur Teilnahme an den von der Geschäftsführung organisierten, von tüchtigen Kräften der verschiedenen Zweige geleiteten Fortbildungskursen anzuregen — je gewählter die Angestellte, je wichtiger ihre Arbeit — erhalten sie zwischen dem lässlichen fünf-Uhr-Abendessen und den unangelegentlichsten Kurzen, worunter besonders die zweimal wöchentliche Gymnastik und Gesundheitspflege hervorzuheben ist, noch ein einfaches Gratis-Abendessen im eigenen Restaurant.

Zwei Ärzte, wovon einer Hals- und Halsspezialist (da Erkrankungen der Luftröhre sehr häufig sind), stehen im Dienste des Hauses, ebenso vier geriefte Krankenpflegerinnen, deren zwei ausschließlich Hausbesuche machen, um die Verbindliche der Angestellten fernzuentzernen. Dagegen fehlt ein eigenes Kranken- und Sanatorium; die jungen Mädchen, die von plötzlichem Unwohlsein befallen sind, kommen tagsüber in hierzu bestimmte Ruheräume unter die Obhut der diensttuenden Pflegerinnen; werden Abends von ihnen nach Hause gebracht und einige Tage besucht und gepflegt; handelt es sich um eine eigentliche Krankheit, so wird die Angestellte in ein Spital gebracht, mit welchen die Geschäftsführung einen passenden Vertrag abgeschlossen hat, und wo dieselbe die ganze Pflegeleistung (mit Einschluß einer eventuellen Operation) befreit. Außerdem wird der Patientin der Krankentafelbeitrag ausbezahlt (monatliche obligatorische Einlage 1 Prozent des Gehaltes; Maximum der Einlage 1 Dollar, trotzdem manche Gehälter 100 Dollar übersteigen), und zwar zwei Drittel des

Monatslohnes bei Hausverpflegung, und ein Drittel bei vollständiger Gratisbehandlung im Spital. Die Auszahlung kann auch hier auf zwei Drittel erhöht werden und bis auf 6 Monate ausgedehnt werden, wenn die Fürsorgerin feststellt, daß die Familienangehörigen auf das Gehalt der Angestellten angewiesen sind — so vielleicht eine Mutter oder eine erwerbsunfähige Schwester. Die Firma besitzt überdies ein neuem eingerichtetes, hübsch gelegenes Ferienheim mit sehr großem Umfang, eigenem Wald und See, wo die Angestellten für 9 Dollar wöchentlich, ein Minimum für amerikanische Begriffe, eine sehr reichliche Verpflegung, das Recht auf ein Einzelzimmerchen und freie Benutzung der Bibliothek, des Musik- und Gesellschaftszimmers und sämtlicher zum Hause gehörenden Sportplätze für Tennis, Baseball usw., sowie die Schiffchen, Viegeleien usw. haben. Es ist ihnen gestattet, Schwimern oder Fahren anzuwenden, die für 19 Dollar wöchentlich dieselben Vorteile genießen. Die Betriebskosten belaufen sich jedoch — Hausbeamtinnen, Steuern, Unterhalt, Unterhalt von Haus und Land eingerechnet — auf 36 Dollar pro Person und Woche! Das Haus ist das ganze Jahr geöffnet, um all den vielen Anfragen gerecht werden zu können! Es kann im Sommer 100 Gäste, im Winter 60 gleichzeitig aufnehmen. Die Angestellten des Warenhauses Macy haben schon nach achtmonatlicher Arbeit das Recht auf eine Woche bezahlter Ferien; nach 2 Jahren auf zwei Wochen, nach 5 Jahren auf je drei, nach zwanzig Dienstjahren werden ihnen vier Wochen bezahlter Ferien bei vollständiger freier Verpflegung gewährt.

Charakteristisch für die großzügige geistige Sozialfürsorge ist folgender Spezialfall: Eine junge, sehr eifrige, neu eintretende Angestellte, von der die Fürsorgerin in Erfahrung brachte, daß sie sich einem vor dem Geheh Irreführen — operativen Eingriff unterzogen hatte, wurde sofort im Erholungsheim aufgenommen und vollständig gratis 6 Wochen lang verpflegt, ehe sie ihre Arbeit begann.

Von Diejem und Senem:

Dr. Metta Jakob.

In Holland starb Dr. Metta Jakob im Alter von beinahe 80 Jahren. Sie war wohl die bekannteste Vorkämpferin dieses Landes für das Frauenstimmrecht. Wir werden noch auf ihr Leben zurückkommen.

Der erste weibliche Professor in Japan.

Als erste Frau hat Dr. Toshi Ko Selina eine Professur an der Universität zu Tokio erhalten. Außerdem wurde der jugendlichen Gelehrten ein Staatsstipendium zu einer Studienreise nach Europa zuteil.

Weibliche Fremdenführer.

Seit einigen Jahren wird der Beruf einer Fremdenführerin mehr und mehr von gebildeten sprachgewandten Frauen ergriffen. Ein Berliner Verkehrsunternehmen hat gerade und weitläufig gebildete junge Damen zu Führerinnen ausgebildet, die insbesondere zu Besichtigungen von Ausstellungen,

Gefenswürdigkeiten, Theater-, Konzert-Besuchern, usw. zur Verfügung stehen. Die Damen sprechen zahlreiche Sprachen, so daß Fremde aus den verschiedensten Ländern sich der Führung dieser Damen anvertrauen können.

Aussteuer-Nachleben.

Eine nachahmenswerte soziale Einrichtung hat die Stadt Eberbach geschaffen. Es handelt sich um die vom Stadtschulrat für Jugendpflege eingerichtete Aussteuerparade in Verbindung mit Aussteuer-Nachleben. In 18 Aussteuerparaden sammeln sich 600 junge Mädchen in einem Abend wöchentlich. Unter fachkundiger Leitung arbeiten sie Tischwäscherinnen, Leib- und Bettwäsche, je 4, 8 oder 12 Stück von jeder Sorte, je nachdem sie länger oder kürzer sparen wollen. Große Ehrwürde haben jeder Schule zur Verfügung, in denen jede Sparerin ihr eigenes Nachleben, in dem ein fertiges Stück zum anderen gelegt und aufgemacht wird, bis zum Tage des Austritts der betreffenden Sparerin. Nach 1-2 Jahren kann sie bei regelmäßiger Arbeit den Grundstock einer soliden Aussteuer mit beimehmen, die sie sich mit Fleißigkeit erspart, indem sie wöchentlich an die Leiterin ihrer Nähstube 1-2 Mark zahlt.

Nationalisierung des Hausalters.

Auf Anregung der sozialdemokratischen Stadtratsordneten, Frau Tilanus, ist im Umfasserder Rathaus eine Kommission ins Leben gerufen worden, die sich mit der Vereinfachung der häuslichen Arbeit als Gegenstand eines eingehenden Studiums befaßt wird. Frau Tilanus wurde zur Vorsitzenden ernannt, während die Union für die Interessen der Frau durch die Präsidentin, Frau Kappene von de Copello vertreten ist. Ferner sind Mitglieder der Verein der Hausfrauen, das Komitee zur Verbesserung der Wohnungseinrichtungen (wie die politischen Gruppen) der verschiedenen Parteien.

Männer über die öffentliche Arbeit von Frauen.

Das Bulletin des Internationalen Frauenbundes in London hat kürzlich eine Spezialnummer veröffentlicht, in welcher prominente Politiker von verschiedenen Ländern ihre Ansicht über die Arbeit und die Rolle der Frauen im öffentlichen Leben zum Ausdruck bringen. Was die Auffassung dieser in der Politik und Frauen arbeitenden Männer abweichend ist und deren Lesüre anziehend macht, ist die Verschiedenheit der Methoden, nach der sie das Thema behandeln; die einen führen mehr den allgemeinen Standpunkt ins Auge, während andere sich auf eine besondere Frauentätigkeit ihres Landes beschränken.

Berjammlungen

Zürich: Donnerstag den 22. August, 20 Uhr, im Kirchgemeindehaus Enge: Veranstaltung für familiäre Frauengruppen der Zürcher Frauengemeinschaft.

Mitteilungen.

Rezitation von Fr. Lina Appenzeller, Gesang von Frau H. Krüger-Stühelin.

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach

(zwischen Thun u. Hiltfening), Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Ufer, freundliches Heim für Erholung- und Pflegebedürftige, Diätetische, Bäder, Zentralheizung, Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch diplom. Rotkreuzpflegerin. Pensionen präzis Fr. 8.50 bis Jahresbeitrag. Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

Graue Haare, Haarausfall

verschwinden in einer Woche. Spitalschwester E. Sch. in B. schreibt: Senden Sie wieder eine Flasche guten **Uli-Balsam**, um graue Haare dunkel zu machen, gegen Haarausfall u. Schuppen, bin zufrieden und dankbar. Fr. B. T. in M. schreibt: Bin mit ihrem **Kräuselwasser** sehr zufrieden, eine Flasche langt für ein ganzes Jahr. Unschädlich, tausendfach empfohlen.

Uli-Balsam-Vertrieb Basel

Müllhauserstrasse 141

Für unsere Töchter.

Den sorgenden Eltern, die sich heute mit der Frage der Berufswahl ihrer schulpflichtigen Töchter beschäftigen, möchten wir in folgendem einen Frauenberuf nahe legen, der so sehr den Anlagen der Frau entspricht und ihr die vollste innere Befriedigung bringt, den Beruf der Säuglings- und Kinderpflegerin.

Wo können die mühseligen Anlagen des jungen Mädchens besser reifen und sich entwickeln, als bei der Pflege und Erziehung eines Kindes? Und was kann mehr den Familienfrieden wecken und festigen und so die beste Grundlage und Garantie für das eigene spätere Familienglück bilden, als der fröhliche Kontakt, die hingebende Sorge für die Kleinen!

Die Kinderpflegerinnen-Schule „Des Amis de l'Enfance“ Genf, die heute auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblickt, bildet jährlich ca. 50 Säuglings- und Kinderpflegerinnen aus, deren Tätigkeit überall geschätzt und beliebt ist, so daß das Stellenangebot immer die verfügbaren Pflegerinnen um das Mehrfache übertrifft.

Die praktische Ausbildung der Schülerinnen im eigenen Kinderheim, im kantonalen Frauenhospital und verschiedenen Kinderkliniken, Rippen und Hüftoperativen der Stadt vermittelt ihnen ein solches Können, das zusammen mit vielseitigen sozialen Einblicken und Lebenserfahrungen ihren Charakter reift und festigt. In dieser vielseitigen Vorbereitung liegt wohl auch der Grund dafür, daß sich die berufliche Tätigkeit der Genfer-Pflegerinnen sowohl in den Familien, als den Kinder- und Altenheimen aller Länder stets interessant und finanziell sehr günstig gestaltet. Die Platzierung wird durch ein eigenes ständiges Sekretariat garantiert, das auch die materiellen Interessen der Pflegerinnen jederzeit regelt. (Näheres siehe Inserat.)

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Telldorfstr. 19. Telefon 2513. Besondere Teil: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergstr. 142. Telefon: Hottinger 2608.



Lueg jehs dü Ma do, dü klinkt gnüss Parago
BANAGO

NAGO OLTEN

Kinderpflegerinnenschule „Les Amis de l'Enfance“, Genf Grange-Canal

Beginn der Diplommkurse für praktische und theoretische Kinder-, Säuglings- und Wochenspflege im Januar, Mai und September.

Praktikum im eigenen Kinderheim, im kantonalen Kinder- und Frauenhospital, in Fürsorge-Institutionen und Privatkliniken der Stadt.

Ständige Platzierung der diplomierten Pflegerinnen in alle Länder zulängstigen Bedingungen durch das Verbandssekretariat. Es werden auch Volontärinnen aufgenommen.

Jede Auskunft erteilt gerne das Sekretariat der Kinderpflegerinnenschule, 26 Chemin de Grange-Canal, Genf.

Drückende Kitzle
verursacht leicht heftige Kopfschmerzen. Nehmen Sie dann, wie stets,
Aspirin Tabletten
Freis für die Glanzreihe Fr. 2.— Nur in Apotheken erhältlich.

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.
Français. Toutes les branches ménagères.

Die Freude jeder Hausfrau ist „HIBE“
die idealste Fleckseife der Gegenwart, entfernt die hartnäckigsten Flecken aus Stoffen jeder Art, ansonst Geld zurück. „HIBE“ darf in keinem Haushalt fehlen. Darum bestellen auch Sie heute noch „HIBE“ a Fr. 3.— gegen Voreinsendung spesenfrei durch:
Seifenindustrie Postfach 38 Lenzburg, Postchek VI/1386.

Wenn Sie Geld anlegen, Wenn Sie Geld brauchen,
steht die **SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK** mit ihren 66 Niederlassungen zu Ihrer Verfügung; sie bedient Sie entgegenkommend, gut und freundlich.

Das Beste verdient immer den Vorzug!
MAGGI's Bouillonwürfel
zeichnen sich durch unerreichte Qualität aus; daher ihre große Beliebtheit.
MAGGI's BOUILLON WÜRFEL

BUCHHOFERS BERNER KOCHKURSE
Kursleitung Frau E. Suter-Buchhofer, 34, Junkerngasse BERN
Gute und feine Küche, ohne vorherige Kenntnisse bester Erfolg — Budhofers Kochlehrbuch solid gebunden Fr. 17.—
Prospekte gratis und franko

Fleurin
"ist für alle Topf- u. Freilandpflanzen das Beste"
Düngemittel
Nur echt in Original. Erstes Schweizer Köchchen mit dem Namen Fleurin.
Albans Hörning Bern
In Drageen, Samen u. Blüten; handlungsbüchsen von Fr. 2.— an.

Privat-Koch- und Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern) — Maximum 10 SchülerInnen.
2 Sommerkurse — Schöne Landaufenthalte.

Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa Privat-Pension von Schwester Härlin
Tel. 209 **Villa Berghelm** 15 Betten
kleines gemütliches Heim für Damen u. Junge Mädchen.

Wenn Magen, Darm oder Leber ihren Dienst versagen, hilft eine Kur in der physikalisch-diätetischen

Kuranstalt Sennwältli
Degersheim
Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

Gstaad „Kinderheim La Sarine“
Das ganze Jahr offen. Kleine Kinderzahl. Individuelle Pflege.
Auf Wunsch Unterricht. Gymnastik, Sport.
Prospekte u. Referenzen.
Ida Burger Krankenpflegerin.